



Joseph Gerson über US-Außenpolitik, Japan und Russland

Notiz: Diese Abschrift ist möglicherweise nicht 100% Übertragbar

Zain Raza: Bitte stellen Sie sich vor.

Joseph Gerson: Ich heiße Joseph Gerson und arbeite für das *American Friends Service Committee*, eine Organisation für Gerechtigkeit und Frieden in den Vereinigten Staaten, die auf der Quaker-Bewegung beruht und den Friedensnobelpreis erhalten hat.

Ich bin in den Bereichen Bildung und Organisation mit Schwerpunkt US-Außen- und Militärpolitik tätig. Unser Programm für Frieden und wirtschaftliche Sicherheit konzentriert sich auf die US-Kriege im Nahen Osten und die militärischen Vorbereitungen in Europa, die Konfrontation mit Russland und die Aufrüstung im asiatisch-pazifischen Raum. Ich habe lange hierfür gearbeitet, vor allem im Bereich der nuklearen Abrüstung.

Ich bin auch in einer Reihe von nationalen und internationalen Netzwerken aktiv, unter anderem im Netzwerk *Peace and Planet*, das wir rechtzeitig für die Überprüfungskonferenz zum Atomwaffensperrvertrag 2015 organisierten. Ich bin auch im Lenkungsausschuss des Netzwerks *No to Nato, No to War*, das im Juli dieses Jahres einen Gegengipfel zum Nato-Gipfel in Warschau organisieren wird. Und ich bin im Vorstand des Internationalen Friedensbüros. Das alles hält mich beschäftigt.

Zain Raza: Was halten Sie von Obamas Besuch in Hiroshima? Ist es ein Schritt in Richtung Versöhnung vor dem Hintergrund der Atombombenabwürfe auf Nagasaki und Hiroshima?

Joseph Gerson: Das ist ein komplexes Thema. Viele von uns waren besorgt, dass es in Richtung Orwell gehen würde. Ich schrieb einen Artikel, in dem ich fragte: Was ist der beste Weg, ein Billionen -Dollar-Budget zu vertuschen, das für Atomwaffen und neue Trägersysteme vorgesehen ist, bzw. 7.000 Atomraketen zu verstecken? Nun, der beste Weg ist, nach Hiroshima zu gehen, Kränze niederzulegen und die Öffentlichkeit davon abzulenken.

Wir haben in der japanischen Presse gelesen, dass es für ihn schwierig werden würde, den Überlebenden zu begegnen.

Einige von uns haben eine Erklärung ausgearbeitet. Sie ist unter anderem von vielen führenden US-Wissenschaftlern und Friedensaktivisten unterzeichnet worden, die ihn dazu auffordern, sich mit allen anwesenden Hibakusha zu treffen und das Ende des für die neue Generation von Atomwaffen, Sprengköpfen und Trägersystemen geplanten Budgets von einer Billion Dollar zu verkünden. Wir fordern ihn auf, den Beginn von wohlwollenden Verhandlungen auszurufen, zu denen die Vereinigten Staaten durch den Atomwaffensperrvertrag verpflichtet sind, und alle vorhandenen Vorräte an Atomwaffen vollständig zu beseitigen.

Und wir fordern ihn auf, um Entschuldigung zu bitten für die durch die Atombomben verursachten Kriegsverbrechen gegen Hiroshima und Nagasaki. Wir erwarten nicht, dass wir das bekommen. Ich war ziemlich entsetzt, in den japanischen Medien – ich glaube, NHK – zu lesen, er habe gesagt, es sei ein freudiger Anlass, mit dem japanischen Premierminister Abe das Ende der Feindseligkeiten zu feiern. Abe ist übrigens der Enkel eines Mannes, der als Kriegsverbrecher höchsten Grades verurteilt wurde – das Äquivalent zu Albert Speer in Deutschland – der damalige Munitionsminister Japans. Die CIA förderte seinen Aufstieg und machte ihn zum Premierminister. Als solcher drückte er dann auf sehr undemokratische Weise die Erweiterung des bis dahin geheimen Militärbündnisses zwischen den USA und Japan durch. Und nun versucht Abe, die politische und kulturelle Uhr auf die 1930er Jahre zurückzudrehen.

Sein Kabinett bestätigte erst vor Kurzem, dass Japan das Recht habe, taktische Atomwaffen zu besitzen. Und seine Pläne zur Überarbeitung der Verfassung sind ein klarer Angriff auf die Menschenrechte. Das würde den Kaiser wieder zum Mittelpunkt des Staates machen. Das ist wirklich schrecklich.

Zain Raza: Kommen wir zum Video, das wir am 11. Juni veröffentlichen werden. Welche Rolle spielt der US-Stützpunkt in Ramstein für US-Politiker? Und macht er Deutschland oder Europa sicherer? Fördert er die Wirtschaft und trägt er zu mehr Stabilität bei?

Joseph Gerson: Ich bin gerade hier im *Left Forum* in New York und gestern hatten wir eine Diskussionsrunde zur Nato. Es ist wichtig, zu verstehen, dass erst die Nato den Amerikanern ermöglichte, in Ramstein einen Stützpunkt zu errichten. Sie wurde nicht nur gegründet, um die Sowjetunion zurückzuhalten, die 1949 eigentlich gar keine Bedrohung mehr darstellte, sondern auch um ein Wiederaufrüsten der Deutschen zu verhindern sowie die Kontrolle der USA über Westeuropa zu stärken. Ramstein war bei alldem ein zentraler Pfeiler.

Also einerseits gab es diese politische und militärische Funktion innerhalb Europas; später, wie wir wissen, spielte Ramstein eine zentrale Rolle im fortduernden Krieg in Afghanistan, einem Krieg, der gegen die UN Charta verstößt und eine Katastrophe für das afghanische Volk darstellt. Ramstein steht auch im Mittelpunkt von AFRICON. Die wenigsten hier in den USA wissen, dass das US-Militär derzeit sehr aktiv in ganz Afrika vorgeht. Zum Teil ist es als Reaktion auf Boko Haram und islamistischen Terrorismus dort; aber gleichzeitig dehnen die Amerikaner ihren Zugang und die Kontrolle der Ressourcen und Märkte in Afrika aus und sichern so ihren Einfluss im Wettbewerb mit China.

Am Ende des Kalten Krieges unternahmen wir eine Reise größtenteils mit Frauen, die aus Orten mit US-Militärbasen kamen. Ich erinnere mich sehr gut daran, wie eine von ihnen erzählte, wie Flugzeuge deutsche Schulbusse als Ziele für simulierte Angriffe benutzteten, in einer Höhe von rund 10 Metern über sie hinweg flogen und dabei die Kinder in völlige Panik versetzten. Das hinterließ tiefe Wunden.

Die Behauptung, diese Basen würden für wirtschaftliche Stabilität sorgen, gehört zur Propaganda, um sie dort stehen zu lassen. Sicher gibt es Leute, die mit ihren Geschäften oder Prostitution Geld durch die Basen verdienen. Aber eine alternative wirtschaftliche Entwicklung ist dort von grundlegender Bedeutung und auch möglich.

In Hinblick auf meinen jüdischen Hintergrund würde ich sagen, manche Jobs dürfte es gar nicht geben. Konzentrationslager zum Beispiel oder die Vernichtungslager in Deutschland und Europa während der NS-Herrschaft; nun ja, sicher wurden Arbeitsplätze geschaffen, aber das waren eben Arbeitsplätze, die es niemals hätte geben dürfen.

Und diese Entwicklung in Richtung Kriegsimperium, mit der Möglichkeit eines Atomkriegs, bringt ebenfalls Arbeitsplätze mit sich, die es nicht geben dürfte. Und das Geld sollte eigentlich für richtige Entwicklungen und menschliche Bedürfnisse verwendet werden.

Zain Raza: Was ist Ihre Botschaft an Grassroots-Aktivisten und die vielen Initiativen, die zusammenkommen, um gegen den Stützpunkt in Ramstein protestieren?

Joseph Gerson: Ganz grundlegend wünschte ich, ich könnte mit Ihnen vor Ort und ein Teil davon sein. Daneben wünsche ich Ihnen Mut, Inspiration, Spaß und die Bereitschaft, zur Not auch verhaftet zu werden. Und ich wünsche Ihnen, dass es dazu beiträgt, eine Bewegung aufzubauen.